

Nachwuchsförderung! – Warum?

Faktoren und Bedingungen zur Förderung von Begabungen in den Darstellenden Künsten

Aktuelle Diskussion

Die Beschäftigung mit den Themen Begabung und Begabungsförderung ist derzeit von einem großem öffentlichen wie auch bildungspolitischen Interesse geprägt. Dabei werden Begriffe wie Talent und Begabung in der alltäglichen Diskussion oftmals synonym verwendet, während im wissenschaftlichen Kontext gerne zwischen Begabung als Anlagepotenzial und Talent als realisierte Anlage unterschieden wird.

Empirisch ist der Begabungsbegriff schwer greifbarer. So können zwar „neurowissenschaftliche Studien Aktivierungen spezifischer Gehirnareale bei musikalischer Betätigung und gehirphysiologische Anpassungen an musikalische Aktivitäten nachweisen“¹, jedoch lassen sich hierdurch Phänomene musikalischer Begabungen nicht erklären.

In einer eindrucksvollen Studie des Instituts für Begabungsforschung in der Musik (IBFM) begründet Franziska Olbertz, dass sich musikalische Hochbegabung sehr unterschiedlich äußert. Zusammenfassend stellt sie zwei Hypothesen auf²:

- Musikalische Hochbegabung resultiert aus einem Zusammenwirken von Fähigkeiten, Persönlichkeitsmerkmalen und Umwelteinflüssen.
- Musikalische Hochbegabung ist kein statisches, sondern ein dynamisches Phänomen.

Gegenwärtig lassen sich Erklärungsansätze für herausragende Leistungen grob in Begabungsansätze und Lernansätze unterteilen. Begabungsansätze postulieren angeborene Unterschiede; hingegen können Lernansätze nachweisen, dass Leistungseminenz in einem langwierigen Lernprozess erworben werden muss.

Will man daher Modelle für eine verantwortungsvolle Nachwuchsförderung konzeptionieren, so sind detaillierte Kenntnisse zu Entwicklungs- und Lernbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen genauso eine notwendige Voraussetzung wie das fachliche Wissen über Anforderungen, die sich aus der jeweiligen Disziplin, in dem eine Begabung vorliegt, ergeben.

Zur Nachwuchsförderung in den Darstellenden Künsten

Eine qualifizierte Nachwuchsförderung – vergleichbar beispielsweise zu „Jugend musiziert“ – gibt es für die Darstellenden Künste nicht.

Schul- und Amateurtheater, aber auch das Unterrichtsfach Darstellendes Spiel können im Regelfall einer zielgerichteten Nachwuchsförderung nicht nachkommen, da die inhaltlichen Voraussetzungen und das fachliche Wissen nur selten vorhanden ist. Gleichwohl bieten diese Orte kultureller Bildung oftmals – auch bezüglich der besonderen Situation im ländlichen Raum – Jugendlichen die einzige Möglichkeit, erste Theatererfahrungen zu sammeln. Generell stoßen sie hier auf Mitstreiter, die zwar als Autodidakten das Theaterinteresse teilen, jedoch nur in Ausnahmen fachlich kompetente Unterstützung bieten können. Enrichment-Programme für künstlerische Fächer - wie sie an amerikanischen Gymnasien eine Selbstverständlichkeit sind – sollten auch in Deutschland fester Bestandteil curricularer Schulentwicklung sein.

Zudem macht ein Vergleich mit dem gut ausgebauten Netzwerk der Musikschulen und ihren Möglichkeiten individueller Förderung bis hin zu studienvorbereitenden Angeboten zusätzlich deutlich, welches Defizit im Bereich der Darstellenden Künste vorliegt.

Im Schauspiel oder im Musical (mit seinen Anforderungen in Gesang, Tanz und Schauspiel) lassen sich vergleichbare Konzeptionen zur Nachwuchsförderung nicht finden. Jugendliche, die an Schauspielschulen vorsprechen, können daher oftmals nur auf Erfahrungen im Schul- und Amateurtheater verweisen. Dabei wissen auch die Lehrenden an Schauspielschulen, dass der Wunsch ein unerkanntes Talent auf der Straße zu entdecken, sich nur in Ausnahmefällen erfüllt.

Immerhin finden sich für den Tanz einige sehr qualifizierte Förderkonzepte für den Nachwuchs (z.B. Staatliche Ballettschule Berlin; Kooperation Folkwang-Schule mit dem Gymnasium Essen-Werden); dieses liegt sicherlich auch in der besonderen Anforderung, bereits im Kindesalter mit der Förderung zu beginnen, begründet.

In der Regel bleibt in Deutschland die künstlerische Ausbildung im Jugendalter maßgeblich von der Unterstützung und der Initiative von Eltern abhängig, Kinder aus kulturaffinen Elternhäusern haben dadurch einen signifikanten Vorteil.

Generell sind hingegen Faktoren und Bedingungen künstlerischer Begabungen sowie Indikatoren ihrer Voraussetzungen in der Wissenschaft jedoch nur sehr unzureichend erforscht. Dabei wären Erkenntnisse nicht nur eine notwendige Voraussetzung für curriculare

Überlegungen zu Ausbildungsangeboten, sondern ebengleich auch für Fragen zur Nachwuchsförderung.

Ein aktuelles Forschungsprojekt der proskenion Stiftung untersucht derzeit den Zusammenhang von Nachwuchsförderung und künstlerischer Begabung. In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Hochbegabtenforschung und -förderung der Universität Trier soll – neben der Reflexion der von der Stiftung getragenen Jugendakademie für Darstellende Künste (die Arbeit der Jugendakademie ist Forschungsgegenstand) - über einen induktiven Ansatz die Bedeutung von Begabung und Talent untersucht werden.

Grundlegende Forschungsfragen:

- Welche Einflussfaktoren wirken auf künstlerische Begabungen?
- Gibt es grundlegende Voraussetzung zur Erlangung von Spitzenleistungen?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Begabung und zielgerichtetem Lernen?

Nachwuchsförderung – warum?

Vor fast 100 Jahren stellte der Psychologe William Stern fest: "Begabungen an sich sind immer nur Möglichkeiten der Leistung, unumgängliche Vorbedingungen, sie bedeuten noch nicht die Leistung selbst"³.

Entsprechend sieht Christine Fischer-Ontrup (Internationales Centrum für Begabungsforschung Münster) heute Leistungsbereitschaft als einen wesentlichen Faktor im Kontext von Nachwuchsförderung an.

Und auch der Psychologe Anders Ericsson von der Florida State University findet derzeit keinen überzeugenden Beweis, dass besondere Fähigkeiten angeboren sind. Seit zwei Jahrzehnten beschäftigt er sich mit dem Thema Begabung und ist inzwischen einer der weltweit führenden Talentforscher. Seine Meinung ist eindeutig: Die Vorstellung, spezielle Fertigkeiten wie Malen, Programmieren oder Radfahren seien genetisch bedingt, ist falsch.

Unabhängig von der Frage nach Begabungsansätzen und Lernansätzen steht jedoch fest, die menschliche Entwicklung ist ein dynamischer und lebenslanger Prozess. Sie ist das Resultat von unzählbaren Interaktionen zwischen individuellen Interessen und sozialer Umgebung.

Dazu gehört es dann auch, eine Begabung zu erkennen und diese umzusetzen. Für die Umsetzung bedarf es jedoch einer geeigneten Umgebung. Ein musikalisch begabtes Kind,

welches in eine amüsische oder gar musikfeindliche Umgebung hineingeboren wurde, kann sein Talente nicht oder lediglich unvollständig entwickelt.

Die Begründung für eine gezielte Nachwuchsförderung in den Darstellenden Künsten schließt sich daher der Frage an, welche Faktoren und Bedingungen zur künstlerischen Begabung geführt haben und wie diese entdeckt wurde.

Liegt eine künstlerische Begabung vor oder ist das Interesse an Schauspiel, Gesang oder Tanz geweckt, so ist entscheidend, welche Aspekte zu einer positiven Entwicklung von Talent und Begabung führen. Da davon ausgegangen werden muss, dass einem Kind seine künstlerische Begabung nicht (allein) in die Wiege gelegt wird, hängt die Entwicklung von Begabungen in den Darstellenden Künsten im Wesentlichen davon ab, in welcher Quantität, aber insbesondere Qualität ein Kind oder Jugendlicher sich mit Theater, Musik und Tanz auseinandersetzen kann.

Zunächst sollte man natürlich alles daran setzen, das Talent selbst auszubilden, dem Kind oder Jugendlichen ausreichend Gelegenheiten und Anreize bieten, seinen künstlerischen Neigungen und Fähigkeiten nachzugehen. Selbst hochbegabte Kinder können ihr Potential ohne Wissen, Erfahrung und Übung nicht ausschöpfen.

Wichtig ist hierbei das Ausbilden von künstlerisch-handwerklicher Kompetenz. Diese kann es jedoch auch im Theater nur über eine professionelle und curricular strukturierte Schulung in Schauspiel, Gesang und Tanz geben. Daher sollten Theaterlehrer ausgebildete Künstler sein⁴, nur dann können künstlerische Unterrichtsprozesse angeregt und begleitet werden. Wer Theater lehrt, muss Theater erlebt haben – als Schauspieler, Sänger, Tänzer, Regisseur, Choreograph.

Darüber hinaus sollten wichtige Charaktereigenschaften wie Motivation und Ausdauer gestärkt werden. Gerade für die physisch und psychisch anstrengenden Schaffensprozesse in den Darstellenden Künste ist die Bereitschaft zur intensiven und fortgesetzten Beschäftigung über Unlust und Misserfolge hinweg eine wichtige Voraussetzung.

Allein die besonderen Anforderungen dieses Berufsfeld lassen es ratsam erscheinen, Jugendlichen im Vorfeld einer künstlerischen Ausbildung - nicht nur als Tänzer oder Musiker, sondern eben auch als Schauspieler oder Musicaldarsteller - umfassende Einblicke und Erfahrungen in die Bedingungen ihres Wunschberufes zu ermöglichen.

Daher haben Kinder und Jugendliche ein Anrecht, ihre Fähigkeiten gemäß ihrer Leistungskraft zu erschließen und auszubauen.

Bundesweit angemessene Unterrichtsangebote bieten die Grundlage, damit Kinder und Jugendliche mit künstlerischen Begabungen nicht unerkannt bleiben. Im Unterschied zur Musik ist man hiervon jedoch noch meilenweit entfernt.

Das `Warum?` einer gezielter Förderung von Kindern und Jugendlichen mit künstlerischer Begabung ergibt sich in erster Linie aus der Verantwortung gegenüber jungen Menschen, die sich künstlerisch weiterentwickeln möchten, die motiviert werden wollen, eigene Grenzen zu erfahren, die möglicherweise sogar einen beruflichen Weg im Bereich der Darstellenden Kunst anstreben.

Die Förderungen des Nachwuchses im künstlerischen Bereich ist dabei immer auch eine Verpflichtung gegenüber einer Gesellschaft. Kunst ermöglicht nicht nur einen alternativen Zugang zu Wirklichkeiten, sie stellt immer auch die gesellschaftsverbindende Wurzel des Miteinanders her. Nachwuchsförderung in den Darstellenden Künsten bedeutet daher keineswegs das Schaffen einer neuen Bildungselite, sondern die professionelle Schulung von jungen Menschen, die sich über ihr künstlerisches Schaffen in die Belange unserer Gesellschaft einmischen möchten.

Eine Gesellschaft braucht das Engagement von Menschen, die den alternativen Blick wagen.

¹ Gembris, Heiner: Zur Situation der Begabungsforschung in der Musik. In: ders. (Hg.): Begabungsförderung und Begabungsforschung in der Musik. Berlin 2010. S. 61.

² Olbertz, Franziska: Musikalische Hochbegabung. Frühe Erscheinungsformen und Einflussfaktoren anhand von drei Fallstudien. Berlin 2009. S. 355.

³ Stern, William: Psychologische Begabungsforschung und Begabungsdiagnose. In Peter Petersen (Hrsg.): Der Aufstieg der Begabten. Leipzig 1916. S. 110.

⁴ vergl.: Buschkühle, Carl-Peter: Kunstpädagogen müssen Künstler sein. S. 19ff.